

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Graf Rößberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rößberg in Frankenberg i. Sa.

erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1.450,-, monatlich 50,-. Trägerlohn extra. Einzelnummern laufenden Monats 5,-, früherer Monate 10,-. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Börsen und Ausgabestellen sowie von allen Postamtsstufen Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verkauf wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anzeige bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmte Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

→ 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberglachen.

Anzeigenpreis: Die 5.-gep. Zeitzeile oder deren Raum 15,-, bei Dokumenten 12,-; im amtlichen Teil pro Zeile 40,-; Eingangsgebühr im Redaktionsraum 25,-. Für schwierige und kostspielige Objekte ist für Wiederverholungssatzung Erhöhung nach feststehendem Tari. Das Nachwesen und Öffentl.-Anzeige werden 25,- Eingangsgebühr berechnet. Interessen-Anzeige auch durch alle deutschen Annonsen-Schriften.

## Die neueste Kriegsschiff-Hera.

Mit dem 1. Oktober ist bekanntlich der erste deutsche „Dreadnought“, wie die ganz modernen Schlachtschiffe noch dem zuerst in England gebauten Modell genannt werden, in unserer Reichsflotte in den Dienst gestellt. Die Tatsache gibt Anlaß, aus die Entwicklung der Kriegsschiffe zurückzublicken, umso mehr, als jetzt gerade in Amerika das Jubiläum der ersten Dampfschiffahrt auf dem Hudson begangen ist. Hundert Jahre sind verstrichen, seitdem das erste Dampfschiff die Wellen durchschwamm; heute haben wir schwimmende Festungen von einer gigantischen Gewalt, die haben aber auch Unterseeboote, die mit einer Sprengladung ein solches Meeres-Ungewitter in die Luft zu schleudern vermögen. Im russisch-japanischen Kriege ist dem Panzerschiff „Petropawl“ vor Port Arthur bekanntlich ein solches Schicksal bereitet worden.

Englands großer Admiral Nelson hat seine Siege bei Trafalgar und Abukir mit Segelschiffen erfochten, und nur langsam ist in den langen folgenden Friedens-Jahrzehnten der Übergang zu Eisenen und stählernen Dampfschiffen erfolgt. Im Kriege der Nord- und Südstaten der amerikanischen Union zum Beginn der 60er Jahre tauchten zum ersten Male die Turmschiffe „Monitor“ und „Merrimac“ auf, die fast ganz unter Wasser fuhren und den feindlichen Geschützen nur eine geringe Angriffsfläche boten. Man meinte damals die den Sieg bringende Waffe für den Seekrieg in ihnen gefunden zu haben, aber diese Fahrzeuge gelangten nicht zu der erwarteten Wirkung. Die Panzerschiffe gaben der folgenden Ära ihre Bedeutung, bis die Konstruktion der Torpedoboote einen hohen Stand erreichte, ob der Bau von sozialistischen Panzern gegenüber diesem kleinen, aber furchtbaren Feinde noch dieselbe Bedeutung, wie vorher, habe. Die Entscheidung fiel dahin, daß Panzerschiffe und Torpedoboote gebaut wurden, während zu gleicher Zeit die schnelleren Kreuzer eine weitgehende Ausdehnung erfuhren. Aber die Stärke der Panzerschiffe wollte den um ihre Sicherheit besorgten Briten immer noch nicht genügen, sie kamen zum „Dreadnought“, während als Gegengewicht das Unterseeboot mehr und mehr vervollkommen wurde. Damit ist der Seekrieg immer komplizierter und immer durchsichtiger geworden. Die große, für die Japaner siegreiche Seeschlacht in Ostasien hat schon eine Art von Vorgelehrte dafür und für die Zukunft gegeben.

Welcher Entwicklungsgang! Als 1870 Frankreich mit uns den Kampf begann, ward in Deutschland vielsach mit einer französischen Landung an unserer Küste gerechnet. Es kam nicht dahin, und bald zählte die feindliche Flotte als Kriegsfaktor für den Feldzug überhaupt nicht mehr mit, denn die Besetzungen der französischen Schiffe mußten zu Lande gegen uns fechten und haben sich, wie bekannt, geradezu glänzend geschlagen. Heute hingegen legt man auf die starke Flotte den allergrößten Wert und misst ihr einen herausragenden Anteil an der Entscheidung, wenn nicht die ganze Entscheidung bei. Der Dienst zur See ist demgemäß ein sehr verantwortlicher und damit sehr anstrengender geworden, es beansprucht viele Menschen und macht verhältnismäßig zeitig märkte. Das unsere Blaujäger keine Wahlen gescheut haben, beweisen sie zu wiederholten Malen, z. B. bei den Erfolgen in China.

England hat bereits seine Dreadnought-Flottille, wir fangen damit erst an; zurückbleiben könnten wir bei dem allgemeinen Bau von Schlachtschiffen nicht, sie benötigen nicht unsere Friedens-Politik, sondern führen und fördern sie. Ob die Dreadnought-Ära von einem noch größeren Schiffstyp oder von einer solchen des Unterseebootes abgelöst werden wird? Wer will das sagen? Mag die Entwicklung nur sich weiter im Frieden und für den Frieden vollziehen.

## Zu den Landtagswahlen.

Der Wahlkampf der nationalliberalen Partei ist eröffnet. Es hat folgenden Wortlaut:

„Landtagswahlen! Die Landtagswahlen stehen bevor. Zum ersten Male seit Jahrzehnten eine Gänzerneuerung der Zweiten Kammer! Das neue Wahlrecht, obwohl mit Wängeln behaftet, ermöglicht es dem sächsischen Volke, seinen politischen Willen zum Ausdruck zu bringen. Will unser Volk zeigen, wie es denkt, so muß es sich an die großen Grundtugenden des politischen Lebens halten.“

Wir bekämpfen die Sozialdemokratie, weil sie eine revolutionäre Partei ist. Wer sie unterstützen will, tut das Wohl des Landes; er steigert die Gefahr unabsehbaren Kriegs und Kämpfe.

Die konervative Partei hat schwere Schuld auf sich geladen. Sie hat durch ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform die Früchte der Reichsregierung des Jahres 1907 ohne Ros geschönt. Unter der Rückwirkung ihrer Steuerpolitik leidet vor alle — nur die Sozialdemokratie ist gerettet. Die konervative Partei kann nicht in einem wirtschaftlich verschwommenen Lande wie Sachsen anzuhängerischen Vorzeichen berufen sein. Sie steht, wie sie mit ihrer Steuererhebung von neuem beweist, unter dem

grossagrariischen Regiment des Bundes der Landwirte. Sachsen ist ein industrielles Land, und die Interessen des kleinen und mittleren Grundbesitzes sind andere als die des Großgrundbesitzes. Daraus gilt es, die seitherige konervative Macht in der zweiten Kammer zu brechen. Der Mittelstand in Stadt und Land muß teilnehmen an diesem Kampfe.“

Die Sachsische Mittelstandsvereinigung widersteht sich dieser Aufgabe. Im Gegenteil zu den einfließigeren führenden der deutschen Mittelstandsbewegung und der Handwerker legt sie den Anspruch an den großen Schuhverband des neuen „Dona“ ab und treibt konervative Wirtschaftspolitik. Sie will rückwärts mit dem Mittelstand, wir wollen vorwärts mit dem Mittelstand. Überall übernimmt die Sachsische Mittelstandsvereinigung die Richtung der konservativen Partei. Sie verhindert und verzögert die Kräfte. Das Unglück unseres politischen Lebens ist aber gerade die Überzahl der Parteien und Gruppen, die nüchterne Bevölkerung um kleine Streitkämpfe herumtreiben. Ein politisch reifes Volk verhindert den kleinen Interessenkampf.

Die nationalliberale Partei hat wie keine andere eine nationale Geschichte. Sie hat uns — das gelassen auch ihre Gegner zu — das gemeinsame deutsche Vaterland erringen helfen. Sie stellt den nationalen Gedanken voran, und sie will liberal, d. h. sie will gerecht sein; sie will vornehmesten von Ziel zu Ziel auf gut gebahntem Wege. Eben weil sie mehr Wert legt auf die politische Arbeit als auf politische Rechtsabberatung, tritt sie dem Stadtklub an, ob er nun reaktionär oder sozialistisch antritt, hindert und in den Weg. Möge das sächsische Volk durch die Landtagswahlen den Beweis erbringen für die Reife seines politischen Urteils. In Stadt und Land trete man ein für die Männer der national-liberalen Partei.“

Der Wahlkampf sind die Forderungen der national-liberalen Partei beigelegt. Sie erstreben sich auf Umgestaltung der Ersten Kammer und der Wahlkreisreform, auf Gemeindegelehrung, auf Staatsdienstrecht und Regelung der Kompetenzverteilung zwischen Justiz und Verwaltung, auf Einheitlichkeit des Rechtsvertrittens. Gerner wird gewarnt vor Überherrschaft der Steuerabteilungen, gefordert wird eine gesunde Mittelstands-politik, die Partei bemüht sich als eine solche des wirtschaftlichen Ausgleichs. Sehr bedeutsam sind die Ausführungen über Schule und Religionsunterricht. Wir lassen sie im Wortlaut folgen:

„Wir verlangen die Anpassung der Volksschule an die Forderungen der Welt. Sie ist die Grundlage der geistigen Volkskultur. Sie muß der Jugend ein gutes Werk von Wissen mit auf den Weg geben. Aber es darf nicht heißen: Je mehr, je besser, sondern ausreichend und gut. Neben dem Lehrziel muß der erziehliche Zweck stärker betont werden, die Herausbildung zur persönlichen Tüchtigkeit. Das können ist im Leben oft wichtiger als das Wissen, die Fähigkeit zu selbständigen Denken wichtiger als Gedächtnisfertigkeit, der Erzieher wichtiger als der Schulmeister“. Die Schule soll eine geistige, für alles Gute eingetragene, lebensfrische Jugend erziehen. Sie kann das nur, wenn sie dem Kind abgibt, was das Kindes ist. Das gilt vor allem für die religiöse Lehre. Weil wir wissen, wie sehr jeder im Lebenskampf des inneren Halses debat, wünschen wir, daß die religiöse Unterweisung das Gemüt erhält und nicht ein „Unterricht“ sei, wie Leien und Schreiben. Diese religiöse Unterweisung bedarf einer Grundlage, und diese kann nicht eine je nach Geschmack beliebte zu wohltuende „Morallehre“ sein. Die christliche Lehre ist nach einer bald zweitwölfjährigen Geschichte das gegebene Kulturrelement. Die religiöse Unterweisung soll im Geiste des Lebens und der Lehre Christi erfolgen, denn dieser Geist ist noch wie vor lebendig im deutschen Volke. Wir wissen von der Lehrechristheit, daß sie in diesem Sinne die religiöse Unterweisung nicht als lästige Verpflichtung, sondern als eine ideale Aufgabe erfüllen wird.“

Das Anliegen des Reichsstandes soll sich gründen auf das Vertrauen, daß ihm erweisen wird. Darum sind wir für die Vertiefung der Lehrerausbildung, für die Durchführung der fachlichen Schulsanfertigung, für zeitgemäße Änderung der Disziplinarbestimmungen und die Bildung eines aus Lehrern und Dozenten bestehenden Bundesstaates.“

Die nationalliberale Partei will, wie sie schon gezeigt hat, für eine gründliche Volkschule eintreten. Sie wird dabei nicht verzagen, daß jede Reform an den bestehenden anzufließen und die Verschiedenheit der Bevölkerung in Stadt und Land berücksichtigen muß. Es muß allen Gemeinden möglich sein, unter Beihilfe des Staates an dem bedeutsamen Fortschritt teilzunehmen.“

Das die ganze Landsgabe vornehm gehalten ist und sich auf durchaus sachlichem Gebiet bewegt, entrichtet den Überlebensbedürfnissen der nationalliberalen Partei. Möchte sich der Wahlkampf in demselben ruhigen Tone bewegen.

## Amerikanisch.

Warum hat Columbus Amerika entdeckt? Die Antwort auf diese Frage kann heute nur sehr einfach lauten: Damit die Amerikaner dem armen Europa gegenüber mit ihrem Reichtum prahlen können! Was steht denn in den Zeitungen darüber zu lesen? Entweder wer die reichsten Bauern sind, oder wer sind die reichsten Einheiten, oder wieder Hunderte Millionen. Jim hat und vielleicht Hunderte Millionen Ton! Und dann kommen die wunderbaren Arbeitsleistungen dieser Millionen, die in jeder Minute ein Vermögen zu verzehren haben, die gleichzeitig sind, wie die ganze Welt zusammen, und dann können sie noch Tausende etwas abgeben; wieviel Gütes sie tun, welche Millionen-Schmid ihre Frauen tragen, welche Heldenmut ihre Töchter entwickeln und welche Unzumutbare Söhne verbrengen. Das ist aber noch lange nicht alles! Dann wird weiter von den Überreichen berichtet, die in den Palästen dieser Gebiete verankert und nette Brocken-Mode genannt werden, um Zeit und Geld totzuschlagen, vom noch nie dagewesenen Hochzeitseifer, vom Anlauf von Kunstwerken, deren Bedeutung die Weltmeister abnen, von tierischen Passionen mit Löwen, Panthers, Tigern und Schlangen, und endlich vom Käfigen europäischer Prinzen, deren Kronen-Gold verbläst ist. Das ist das Einzigste, was Europa vor Amerika in den Augen der Yankee-Damen voraus hat, und um dies Einzigste gerade braucht es sich selbst wahnsinnig nicht zu benebeln.

Alltäglich amerikanische Frau wird heute die Witze des fürstlich verhornten Elefantenhörnigkeits-Kontrastes genannt, deren Vermögen auf 450 Millionen Mark geschätzt wird. Ganze Zeitungen haben darüber mit Schätzungen angefüllt, die von den Gelehrten verfasst werden. Es ist leicht erklärl, daß der Amerikaner auf Europa unter solchen Umständen verachtet und es nur als eine Wurst-Glocke betrachtet. Die Abgesetzten, den europäischen Ländern in Politik entgegenzutun, erkläre sich fröhlich heraus. Die Volksstimme wird durch die Dollar-Welle zu einem Selbstbewußtsein auch in der Politik geprägt, das gar keine Grenzen kennt. Wir haben in Deutschland eine ganze Reihe von Millionen-Familien, aber was würde für eine Spießberghöchststufe entstehen, wenn die deutschen Zeitungen, wie die Kollegen im freien revolutionären Amerika, jeden Tag derartige Verhüllungen dringen wollten? W über die doch gewiß einige Hundert Millionen bestehende Familie Kraus. Und vor allem würden sich deutsche Millionen eine solche Rettungsunter allen Umständen energisch, aber ganz energetisch verbitten. H. W.

## Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 6. Oktober 1909.

† Für die Spieler der Sächs. Landeslotterie beginnt jetzt wieder eine Zeit fröhgemuter Hoffnung, die Lustschlösser-Bauausition. Die „große“ziehung nimmt heute, Mittwoch, ihren Anfang und jeder Mitspieler trägt das Rezept, plötzlich ein wohlhabender Mann zu werden, in der Tasche. Möge diesesmal unsere Stadt und Umgebung recht gut abschneiden! Das Frankenberger Tageblatt veröffentlicht täglich die vollständige Ziehungsliste.

† Theater im Röß. Die Jarne-Vorhaben ist die „Festivalkristall“ hatte gestern abend zahlreiches Publikum nach dem Saale des „Röß“ geladen. Und die meisten werden mit dem Debüt der hübschen jungen Christel zufrieden gewesen sein, wenigstens die, welche noch nicht einer Aufführung der reizenden Operette an einem großen Theater bewohnen. Die Darsteller geben sich alle Mühe, ihren Rollen und dem Komponisten gerecht zu werden, sie sorgten für flottes und munteres Spiel und gaben auch als Sänger das, was sie vermochten. Auch das Orchester, das ja keine großen Proben halten konnte, hielt sich wacker. Besonders gut vertreten war die Titelrolle. Das war eine rechte Christel aus dem Wiener Wald, die Gräulein Miss Lebedev auf die Bühne stellte, reich und fest, voller Geunit und doch wieder energisch, herlich und innig in den Szenen mit dem Kaiser. Reichlich auch die Sängerin Friede nicht an die Darstellerin heran (vor allem, weil sie ihre Stimme nicht immer in der Gewalt hatte), so brachte sie gerade das lied, „Herr Kaiser, Herr Kaiser, du liebe Majestät“ mit sanftem Brustzug zu begreifen. Wirkung — Die Gesellschaft will in nächster Zeit noch einige Gastspiele hier geben. Wir wünschen sie dazu ein vollbesetztes Haus.

† Der Reichstagabgeordnete Bässermann spricht am 19. Oktober in Dresden über die politische Lage. Der Zutritt zu der Versammlung ist nur gegen Karte gestattet. Der Vorsitzende des hiesigen nationalliberalen Vereins, Herr Fabrikant Otto Reindel, ist bereit, Mitgliedern, welche den Vortrag beobachten wollen, Karten zu besorgen. Die Anmeldung mußte umgehend geschehen, da starke Nachfrage herrschend wird.

† Niederleitau. Im Rathaus zu Niederleitau findet Freitag, den 8. Oktober, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher die Herren Landtagsabg. Graup und Reichstagabg. Dr. Stresemann sprechen werden.

† Auerwalde. Im Rathaus zur „Amtsschau“ hier findet nächsten Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr eine öffentliche Wählerversammlung statt. Der Kandidat der konserativen Partei, Herr Fabrikbesitzer Wili, wird sich den Wählern vorstellen.

— Burgstädt. Die Wünsche der hiesigen Einwohnerchaft und der benachbarten Bezirke nach Umwandlung der Automobilistie in eine elektrische Straßenbahn mit geheimer und billigerem Verkehr schienen sich allmählich zu verwirklichen. Am Montag hand im hiesigen Rathaus eine Sitzung statt, an welcher der Vertreter eines Frankfurter Bankhauses mit den Herren Bürgermeister Dr. Roth, Bürgermeister Dr. Kreichmar-Baumbach und Stadtrat Dr. Siebold-Mittweida teilnahmen. In längerer Beratung wurden die Grundlinien festgestellt, an denen weitere Verhandlungen in dieser Sache erfolgen sollen.

— Chemnitz. Der Prozeß Nationalbank gegen die Sächsische Maschinenfabrik in Chemnitz wegen Erbschaft von Stößlin gefälligen Aktien ist gestern zu Ende geführt worden. Die Sächsische Maschinenfabrik zahlt vergleichsweise an die Nationalbank die Summe von 8.000.000 Mark. Die Nationalbank hatte auf 200.000 Mark gesetzt.

— Freiberg. Zu wütenden Austritten kam es vor gestern abend in den „Reichshallen“ infolge des Verhaltens einiger Ausländer. Diese machten sich dort so mißliebig, daß